



In der Rechtsmedizin Bremen: Der Ermittler Axel Petermann liest in Morschen aus seinem Buch „Der Profiler“. Im Interview spricht er über die Motivation von Serienmördern. Foto: Stefan Kuntner/nh

Mitleid mit der Mörderin

Ermittler Axel Petermann im **HNA-Interview** zu Serientätern und TV-Krimis

VON DAMAI D. DEWERT

MORSCHEN. Axel Petermann ist einer der renommiertesten deutschen Mordermittler. Der 65-Jährige vertritt den kriminalistischen Ansatz des Profiling, wonach der Schlüssel zur Klärung eines Tötungsdeliktes durch die Interpretation der Spuren am Tatort, an der Leiche und die Analyse der Opferpersönlichkeit zu finden ist. Er berät den Bremer „Tatort“ und vier seiner Fälle dienten als Vorlage für den Frankfurter „Tatort“ mit Joachim Król und Nina Kunzendorf.

Herr Petermann, gab es einen Mörder, mit dem Sie Mitleid hatten?

PETERMANN: Oh, Ja, es gab mal einen Fall, bei dem ich mitfühlen musste. Eine dramatische Situation. Eine Mutter tötete ihren schwer autistischen Sohn, weil sie befürchtete sich aus Altersgründen nicht mehr um ihn kümmern zu können. Sie wollte ihm ein Leben im Heim ersparen. Sie ließ ihn mit Tabletten einschlafen und schnitt ihm die Pulsadern auf. Dann versorgte sie die Wunden, bahrte ihn auf und rief die Polizei.

Hat Sie ein Mord mal so richtig wütend gemacht?

PETERMANN: Ich versuche, mit Wut und anderen Emotionen sehr zurückhaltend um-

zugehen. Was ich gelernt habe ist, dass man sehr Böses tun kann, ohne ein durch und durch böser Mensch zu sein. Es gab einen dreifachen Mörder, der sehr perfide war. Eines seiner Opfer wollte er vollständig auslöschen. Im wahren Sinn. Er baute extra ein Krematorium, um sie rückstandslos zu verbrennen. Der Täter sprach damals ohne jedes Mitgefühl über die Taten. In den Pausen zeigte er sich aber als herzenguter und liebenswürdiger Familienvater.

Sie lesen am Samstag in Morschen, haben sie sich im Vorfeld mit Morden in der Region befasst?

PETERMANN: Manchmal bekomme ich Anfragen von Journalisten vor Veranstaltungen. Natürlich kenne ich Armin Meiwes (Kannibale von Rotenburg) und Monika Weimar, die ihre Töchter tötete (Philippsthal, 1986), sonst habe ich mich nicht vorbereitet.

Sie haben in einigen Serienmorden recherchiert. Gibt es etwas, dass die Täter eint?

PETERMANN: Ein Serienmörder trägt Tötungsfantasien in sich. Fantasien, die er in Gedanken verfeinert und sich eine Tötung immer wieder vorstellt. Bei einem Serienmörder wird die Fantasie irgendwann so mächtig, dass er sie ausleben muss. Ein Mörder hat mir

mal gesagt, dass das Ausleben der Fantasien und die Geldnot ihn zu gleichen Teilen getrieben hätten.

Kann jeder zu einem Mörder werden?

PETERMANN: Nein, das würde ich so nicht sagen. Aber die Tötung eines Menschen liegt im Bereich des Möglichen.

Sie unterscheiden gerade zwischen Totschlag und Mord.

PETERMANN: Ja, genau. Per Definition ist jemand ein Mörder, der unter anderem aus Mordlust, zur Befriedigung des Geschlechtstriebes, aus Habgier oder anderen niedrigen Beweggründen, heimtückisch oder grausam einen Menschen tötet – oder auch, um eine Straftat zu verdecken. Bei einem Totschlag fehlen die Mordmerkmale. Außerdem verjährt er nach 20 Jahren. Ein Mord verjährt nie.

Was verhindert also, dass jemand zum Mörder wird und jemand anderes nicht?

PETERMANN: Natürlich eine vernünftige Sozialisation. Wir sollten Probleme verbal lösen können. Wir sollten eine Impulskontrolle und Empathie haben und auf andere Menschen eingehen können.

Können Sie mit TV-Krimis etwas anfangen?

PETERMANN: Ich schaue nicht

viel Fernsehen. Aber die Frankfurter Tatortermittler Król und Kunzendorf waren genial und sehr nah dran an der echten Ermittlerarbeit. Die Bremer sehe ich auch. Dort lese ich die Drehbücher und berate bei forensischen Aspekten und der Ermittlungsarbeit. Es werden aber nicht alle Vorschläge berücksichtigt. **WEITERE ARTIKEL**

Zur Person

AXEL PETERMANN wurde 1952 in Bremen geboren. Er ging ursprünglich nur auf Zeit und als Ersatz für den Wehrdienst in den Polizeidienst. Ein Kriminalistik-Dozent weckte sein Interesse an Verbrechensaufklärung. Nach der Kommissarsausbildung war Petermann Mordkommissionsleiter und stellvertretender Leiter im Kommissariat für Gewaltverbrechen, wo er mehr als 1.000 Fälle des unnatürlichen Todes bearbeitete. Im Jahre 2000 begann er mit dem Aufbau der Dienststelle „Operative Fallanalyse“, deren Leiter er viele Jahre war. Er ist ständiger Berater des Bremer Tatorts in der ARD, widmet sich nach seiner Pensionierung weiterhin der Aufklärung von ungelösten Mord- und Todesfällen und lehrt seit vielen Jahren als Dozent für Kriminalistik an der Hochschule für öffentliche Verwaltung. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. (ddd)

Noch als Privatermittler im Einsatz

Profiler Axel Petermann beschäftigt sich auch nach seiner Pensionierung mit Mordfällen

Axel Petermann arbeitete 40 Jahre bei der Polizei. Er war umgeben von Mord und Totschlag. Welche emotionalen Spuren hat das hinterlassen?

Herr Petermann, Sie haben sich so lange mit Gewaltverbrechen beschäftigt, ist die Welt brutaler geworden?

PETERMANN: Nein, die Zahl der Morde hat in den vergangenen Jahren stetig abgenommen. Wir nehmen die Verbrechen anders wahr. In Deutschland lebt es sich gut. (Von 2000 bis 2015 sank die Zahl der Morde von 497 auf 296. 2016 stieg sie auf 373).

Haben Sie wegen Ihrer Arbeit mehr oder weniger Angst vor Verbrechen?

PETERMANN: Das Verbrechen war in meinem Leben immer präsent. Ich Sorge mich beispielsweise sehr um meine Kinder. Aber die Fälle waren nie Thema bei uns zu Hause. Die Sorge hat mich und meine Frau aber auch umgetrieben. Wir sind zum Beispiel aus der Stadt in friedlichere Gefilde gezogen.

Was haben die Ermittlungen bei Ihnen verändert?

PETERMANN: Das Opferleid lasse ich nicht an mich heran. Aber das Täterwissen treibt mich um und an. Die Details des Falls sind wichtig. Ich versuche, den Tätern oder Verdächtigen nahe zu kommen. Dabei versuche ich aber zu vermeiden, dass das auf mich zurückstrahlt.

Sie ermitteln immer noch privat in ungelösten Fällen. Wie geht das vonstatten?

PETERMANN: Ich dränge mich nicht auf. Familienangehörige

oder Anwälte müssen auf mich zukommen. Dann recherchiere ich die Fälle, suche nach neuen Ansätzen und Spuren.

HINTERGRUND

Lesung im Kloster Morschen

Die Lesung mit Axel Petermann aus seinem Buch „Der Profiler“ (Heyne Verlag) beginnt am Samstag, 11. November, um 19.30 Uhr im Kloster Haydau in Altmorschen. Petermann stellt spektakuläre Kriminalfälle vor, die er im Laufe seiner Karriere erlebt hat. Dabei gewährt er einen Blick in die kriminalistische Arbeit bei Tötungsdelikten. Petermann zeigt, wie er im Zusammenspiel von Fak-

ten und Beweisen, von Theorien und Studien, von Aussagen und Expertenmeinungen eine Ermittlungsstrategie entwirft. Die Eintrittskarten zur Lesung mit Axel Petermann sind zu einem Preis von 12 Euro / ermäßigt 8 Euro im Hotel Kloster Haydau und an der Abendkasse zu erwerben. Auf der Homepage www.klosterhaydau.de sind Kartenbestellungen möglich. (ddd)